

Die
Sterbe = Kunst,
als die
Vornehmste Wissenschaft eines Gottesgelehrten,
betrachtete
an dem Exempel
Des
Hoch-Ehrwürdigen in Gott Andächtigen, Hochachtbaren
und Hochgelahrten Herrns,
H E R R N S
Theodor Krügers,

Der Heil. Schrift hochberühmten Doctoris, wie auch hochver-
ordneten und hochverdienten Pastoris Primarii, Superintendentens
und hochansehnlichen Scholæ Inspectoris zu Chemnis,

als
Ihres Hochwertheften Mitgliedes,

Welcher

am 1. Julii 1751. früh halb 4. Uhr im HErrn entschlaffen,
zu dessen immerwährenden Andenken

Die
Chur-Sächs. Societät Christl. Liebe und Wissenschaften
durch
Dero Adjunctum primar.

M. Christoph Kreschmarn,

ConR. an der Creuz-Schulen in Dresden.

Dresden, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpeter.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA





Da durch die Sünde der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, (1) und allen und jeden, die zu denen Unreinen (2) gehören; (dahin sich alle rechnen müssen), ein Ziel gesetzt ist, das sie nicht übergehen werden: So ist es ja wohl recht klüglich gehandelt, wenn man mit dem Kreuz-Träger täglich harret, (oder alle Tage seines Lebens, das ein beständiger Streit und Kampff ist, wartet) bis die Verwandlung kommt, das ist, sich seinen Tod nicht nur beständig vor Augen stellet, sondern sich auch auf denselbigen auf das sorgfältigste anschicket (3). Schreibt ein heydnischer Seneca: Man müsse sein ganzes Leben hindurch sterben lernen (4); Und hat sich jener heydnische König Philippus in Macedonien, allemahl bey der Mahlzeit durch einen Eecl-Knaben zuruffen lassen: *Μή μνησθε ὑπερβιωσθε*, Gedencke, daß du ein Mensch bist, um sich seiner Sterblichkeit zu erinnern (5): Wie vielmehr will solches Christen gebühren, daß sie sich das so gewiß bestimmte Ziel ihres Lebens vor Augen stellen, ihr Ende bedencken, und sich auf selbiges wohl zu bereiten? Dieses war wohl die vornehmste Absicht des grossen Kayser Carls des V. warum er Krone und Scepter niederlegte, nemlich die Kunst wohl und seelig zu sterben, in der Einsamkeit recht zu studiren, weil er gar wohl einsah, daß die Sorge vor so viele Länder und Reiche solches nicht so recht, wie er wohl wünschte, verstatten wolte (6). Sehr viel hat ein Gottesgelehrter zu lernen. Wer weiß, was Sprachen-Wissenschaft um sich geschickt zu machen, die Schrifft zu forschen, vor eine weitaufftigste Bemühung sey; wie vielerley Wissenschaften, um sich den Verstand aufzulähren, geschickt dencken zu lernen, von ihm erfordert werden; Und wie viel Theile der Gottesgelahrtheit selbst, deren jeder einen weiten Umfang in sich fasset, von ihm zu erlernen seyn, der wird glauben, daß alle Zeit-Puncte von erster Jugend an dahin anzuwenden, wie er mit Rech-

(1) Rom. V. 12. (2) Hiob. XIV. 4. 5. Non de hominis emundatione loquitur Hiobus, verbis: *מי יתר תהוור*, vt errauit Chaldaeus a nonnullis approbatus, sed de corrupta omnium hominum origine, v. SCHVLTEUS ad h. l. (3) v. 14. l. c. v. SCHVLTEUS. (4) de Breuitate vitae Hum. c. VII. *Tota vita discendum est mori*. (5) v. Allgemeine Welt-Geschichte VII. Theil, p. 219. (6) Disceptatum est, quid Imper. ad se imperio abdicandum mouerit: At praestant, quae leguntur in Actis s. Accuratori Notitia de Dignitate Imp. Rom. a Carolo V. per legatum Francos. ad Moenum. A. 1558. deposita, quae exhibentur in fronte P. I. Collect. Document. inedit. a D. JO. GVIL. HOFMANNO Halae 1736. in 4. in lucem emissorum.

te den Nahmen eines wahren Gottesgelehrten führen möge (7): Gewiß werden dazu die bekannten drey Mittel, ein andächtiges Gebeth, eine unablässliche Übung im Nachdenken, und vielfältige Versuchung erfordert (8). Aber wenn wir die Sache genau ansehen, müssen wir bekennen, daß alle sein Wissen in der Haupt-Kunst wohl und selig zu sterben, als in einem Mittel-Puncte zusammen komme. Zwischen unserm Leben und dem Tode ist nur ein Schritt (9): Und auf diesen Schritt, ob er wohl oder übel geschehe, kommt unser ewiges Wohl und Wehe an. **Wie der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Orth er fällt, da wird er liegen** (10). Ein Gottesgelehrter aber hat zwen wichtige Ursachen, warum er die Kunst wohl und selig zu sterben, sein vornehmstes Augenmerk seyn lasse. Einmahl hat er selbst eine unsterbliche Seele, die ihm der treue Schöpffer gegeben, vor welche er sorgen muß, daß er dieselbige wiederum in seine Hände überliefere. Sirachs Ausspruch (11), **Was du thust, so bedencke das Ende, soll demnach seine höchste Weisheit seyn.** Moses, ein Mann, der die göttliche Offenbahrung hatte, ein Mann, mit dem Gott, als ein Mann mit seinem Freunde redete (12), ein Mann, der in aller Weißheit unterwiesen war, lästet dieses seine höchste seyn, die Kunst wohl und selig zu sterben recht gründlich zu studieren. Dieses erbittert er sich von Gott, wenn er ausruft: **Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden** (13). Was erbittert sich und seinem Volcke Moses hiermit? Nichts anders, als diese höchste Weißheit sich zu einem seligen Ende wohl anzuschicken. Einem Gottesgelehrten liegt außser der Sorge vor seine eigene Seele noch eine schwere Last ob, vor sehr viele Seelen anderer, die ihm anvertrauet, und auf seine Seele gebunden sind, zu sorgen, und sie in der wahren Sterbe-Kunst zu unterrichten, damit dieser ihr Hintritt ihnen heilsam und erfreulich seyn möge. Mit den nachdrücklichsten Worten rufft ihm Gott zu: **Du Menschen-Kind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; Du sollt aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinerwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben; und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so**

A 2

wird

(7) v. CHR. ERNST. SIMONETTI *der Character eines rechtschaffenen Theologen*, Lipsi. in 4to. (8) *Oratio, meditatio & Tentatio*, v. B. JO. HENR. BARTHII *quinque Dissertat. sub titul. B. D. Marr. Lurberi Merbodus Studii Theologici, quae est Oratio, Meditatio & Tentatio*, Argent. 1712. seqq. ventilatae. (9) 1. Sam. XX. 3. (10) *Ecles. XI. 3.* (11) *Sirach. VII. 40.* (12) *Exod. XXXIII. 9.* quomodo loquitur amicus ad amicum, s. homo ad hominem. Fuit praerogativa, qua solus Moses inter mortales gloriari potuit. v. *VITRINGA Observ. S. T. II. libr. VI. c. 10. §. 9. p. 400.*

wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehret, von seinem gottlosen Wesen, und Wege; So wird er um seiner Sünde willen sterben; Aber du hast deine Seele errettet (14). Hier bindet Gott viele Seelen auf die einzige Seele des Propheten, und bedrohet ihn bey Verlust seiner Seelen, wenn er durch sein Verschulden würde jener eine verlohren gehen lassen. Nithin folget daraus, daß seine Haupt-Bemühung diese seyn solle, daß er alle ihm anvertraute Seelen in der Kunst wohl und seelig zu sterben, treulich und weißlich unterweisen, und zu selbiger anführen möge. Wie demnach alle Flüße ins Meer lauffen: Also kommen auch alle Bemühungen und Wissenschaften so ein Gottesgelehrter treibt, in der Kunst wohl und seelig zu sterben, zusammen, und diese ist seine höchste Wissenschaft. Das Haupt-werck aber dieser Kunst bestehet darinnen, daß er sich nicht nur vor seine Person, so lange er lebet, äußerst bemühe, der Sünde zu sterben und Gotte in Christo Jesu zu leben, (15) sondern auch diejenigen, deren Blut Gott von seinen Händen fordern will, dahin anführe, daß ihr ganzer Wandel seyn möge ein Sterben mit Christo, damit sie jederzeit gläuben können, daß sie auch mit ihm dereinst leben werden (16). Alsdenn studieret man diese grosse Kunst am besten, wenn man allezeit mit dem Apostel sagen kan: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. (17)

Auf diese höchstnützige Betrachtung, von der wir allhier nur die ersten Züge abgesehildert, bringt uns das Exempel eines Gottesgelehrten, der diese Kunst seine höchste Wissenschaft in seinem ganzen Leben seyn lassen, und selbige nicht nur vor sich fleißig geübet, sondern auch alle, die ihm anvertrauet gewesen, dahin angewiesen. Es ist selbiger der weyland Hoch-Chrwürdige, in Gott Andächtige, Hochachtbare und Hochgelahrte Herr, **Theodor Crüger**, der heiligen Schrift hochberühmter Doctor, hochverordneter und hochverdienter Pastor Primarius, Superintendentens, und hochansehnlicher Schul-Inspector zu Chemnitz, ein werthbestes und vornehmes Mitglied der Chur-Sächß. Societät der Liebe und Wissenschaften, dessen Andencken wir nach den Befehlen gedachter Gesellschaft allhier zu ernuern, und andern nach seinem Exempel Anweisung zur Sterbe-Kunst zu geben, entschlossen.

Ein anieho unter Preussischen Scepter blühendes, und der reinen Evangelischen Religion zugethanenes Land, nemlich das von Gott geseegnete Pomern, und dessen prächtige an der Oder gelegene Haupt-Stadt **Stettin** hat der

gelehr-
 (13) Pl. XC. 12. ex fontibus: Nostros nos dies numerare doce, i. e. instrue nos, vt mortalitatis nostrae memores, dies nostros supputemus, vt inde veram lucremur sapientiam. At qualem? quae consistit in arte bene beateque moriendi, v. B. GEIERSVS ad h. l.
 (14) Ezech. III. 17. (15) Rom. V. 11. (16) Rom. VI. 8. (17) Phil. I. 21.

gelehrten Welt diesen sehr berühmten und hochangesehenen Mann, und der Kirchen Gottes an ihm einen theuren Gottesgelehrten geschencket. Denn in gedachter Bestimmung ist derselbe den 16. Decembr. des 1694. Jahres an das Licht dieser Welt geböhren worden. Sein Vater ist Herr Samuel Crüger, angesehener Kauff- und Handelsmann daselbst gewesen, und hat zur Ehegenosin Dorothea Elisabeth Schultzin, gehabt. Mitlin zehlet Pommerland unsern Wohlseeligen unter seine Landes-Kinder, wiewohl seine älteln Vorfahren nicht Pommern, sondern die Niederlausitz zu ihren Vaterlande gehabt, indem sein seeliger Groß-Vater Andreas Crüger, Bürgermeister zu Besekow gewesen, und sich nechst seiner Groß-Mutter, Frau Elisabeth, geböhrender Mertensin, nach Pommern begeben, auch sich zu Stettin häußlich niedergelassen. Nachdem nun also unser Wohlseeliger gedachten Orths am bestimmten Tage das Licht dieser Welt erblicket, und den 17. Dec. darauf in den Bund mit Gott durch das Bad der heiligen Tauffe getreten: So hat ihn Gott von erster Kindheit an durch mancherley Vorbothen des Todes einen Anfang in Übung der Sterbe-Kunst zu machen, kräftige Anleitung gegeben. Denn es hat der Wohlseelige aus weisen Rathe Gottes eine sehr schwächliche Leibes-Constitution bekommen. Wannhero er von erster Kindheit an sehr viele und hefftige Kranckheiten ausstehen müssen, die ihm gar offte den Tod gedrohet. Indessen haben es doch seine lieben Eltern nicht ermangeln lassen, ihn zu allen Christlichen Tugenden und wahrer Gottesfurcht anzuleiten, ihn zum Gebeth und fleißigen Kirchengehen so viel seine schwächlichen Umstände zugelassen, auch zum fleißigen Bibellesen anzuhalten, und ihm mit ihrem Christlichen leben und Wandel ein gutes Beyspiel zu geben. Sonderlich wuste der Wohlseelige götliche Güte zu preisen, daß er ihm von erster Kindheit an treue und fleißige Lehrer geschencket, die ihn nicht nur die richtige Straßze nach der Ewigkeit treulich gewiesen, sondern auch einen guten Grund zu irdischer Weißheit um der Welt nutzbar zu werden, geleget. Denn nachdem er in dem 4ten Jahre seines Alters 1698. die ersten Gründe im Lesen und Schreiben, nebst der lautern Milch des süßen Evangelii eingefogen, hat ihm Gott im Jahre 1699. einen wackern und treuen Lehrer geschencket, an Herrn Christian Zickermann, der ihn mit besonderer Vorsorge und Fleiße ganzer 6. Jahr hindurch in dem Grunde des Glaubens, und Anfangs-Gründen der lateinischen und Griechischen Sprache unterwiesen. Nachdem aber derselbe im Jahr 1705. einen geistlichen Beruf erhalten, so hat er sich drey viertel Jahr des Unterrichts Herrn M. Christian Langens, und alsdenn vom Jahre 1707. an, ganzer 3. Jahre hindurch, Herrn Johann Harders bedienet, der ihm nechst den Grund-Sprachen der Gelehrten, zur Historie, Geographie und Welt-Weißheit angewiesen. Mitten in solchem Laufe seines Studirens führete ihm Gott auf das nachdrücklichste zu Gemüthe, wie wir

Menschen, die wir der Sterblichkeit unterworfen, hohe Ursache haben, die Sterbeschule fleißig zu besuchen, und darinnen die Kunst einen seeligen Abschied aus der Welt zu nehmen, wohl zu studieren. Es wurde ihm nemlich nach Gottes weisen Rathe im Monath August des 1709ten Jahres seine so herzlich geliebteste Frau Mutter durch den zeitlichen Tod entrissen. Ihr betrübter, jedoch seeliger Abschied aus der Welt, und von den werthesten Jhrigen, ihr erblasster, vor seinen Augen liegender Körper, der gräßliche Schall der bald darauf erklingenden Todten-Glocken, das offene Grab, wohin ihr verblichener Körper versencket wurde, die Thränen-Fluth seines Herrn Vaters und aller Befreunden und Anwesenden prägten ihn auf das allerkräftigste den Zuruff des Prophetens (18): **Bestelle dein Haus, ins Herge.** Wannhero er auch von dieser Zeit an die Sterbe-Kunst erst recht vor seine höchste Beschäftigung geachtet, und sich täglich in selbiger geübet. Weil sich denn nun durch dieses von Gott verhengte Schicksal die Haus-Umstände seines Herrn Vaters merklich geändert, so musste nicht weniger zugleich einige Veränderung in den Umständen unsers Wohlseeligen vorgehen. Sein lieber Herr Vater hat ihn auf Einrathen Herrn Pakt. Burmeisters zu dem berühmten Schulmann, M. George Wehlingen, der über 50. Jahr, als Rector der Stadt-Schule in Stettin vorgestanden, aber aniesz als Emeritus lebte, in die Priuat-Information gethan, der ihn in die anderthalb Jahr zu denen gründlichen Studien redlich angeführet, und ihn nechst der Rede-Kunst und Vernunft-Lehre so weit gebracht, daß er die Griechischen und Lateinischen Scribenten ohne Anstoß lesen und verstehen können. Hierauf hat unsern Wohlseeligen der treue Gott im Jahre 1710. im Monath April im 16ten Jahre seines Alters in das Weltberühmte Gymnasium zu Stettin geführt, in welchem er dem treuen Unterrichte des seel. D. Joh. George Köfers, als Lehrers der Gottesgelahrtheit, und des Gymnasii treufleißigen Rectors, untergeben worden, den er in die drey und ein halbes Jahr genossen, und jederzeit höchlich gerühmt, daß er demselbigen sehr vieles zu dancken habe. Jedoch gedenket er auch in seinem eigenen Aufsatze der übrigen Lehrer, als D. George Balthasars de Mascovv, Pakt. Primar. und Theol. Prof. L. Uebchels, L. Joach. Sanders, Prof. LL. OO. und der übrigen mit großem Ruhme; wie er sich denn sonderlich auch mit danckbahrem Gemüthe der erwiesenen Liebe und des treuen Unterrichts des berühmten Lehrers der Rechte, und hochverdienten Syndici der Stadt Stettin, Herrn Moriz Wolfchons erinnert, der ihm einigen Begriff von der Gelehrten Geschichte, dem Rechte der Natur, wie auch Bürgerlichen Rechten beygebracht.

Sind allgemeine Land-Plagen, sonderlich Pest und Krieg sehr starcke und mächtige Wecker Gottes, die uns zu Todes-Betrachtungen kräftig aufmuntern können, weil wir alsdenn sehen müssen, wie der Tod zu unsern Fenstern herein fällt, und die

(18) Jcl. XXXVIII, 1.

Jüng

Jünglinge auf denen Strafen erwürget, (19) und wenn man täglich eine grosse Menge derer die der Würge-Engel plötzlich dahin gerissen, zu ihrer Ruhe-Städte bringen siehet: So haben gedachte 2. Plagen unsern Wohlfeeligen abermahls außerordentlich in die Sterbe-Schule geführt, als nemlich im Jahre 1710. und 1711. Gott das gute Pommerland dermalen durch Pest heimgefuchet, daß viel tausend Menschen ein Raub und Beuthe des Todes worden, und als die folgenden Jahre darauf gedachtes Land ein trauriger Schauplatz eines verderblichen Krieges werden müssen. Bey solchen betrübten Umständen hat Gott das Herze seines Herrn Vaters und werthesten Anverwandten so regieret, daß sie sich in Gottes Nahmen entschlossen, ihn auf eine hohe Schule zu senden, zu welchem Behuffe auf Einrathen des seel. Herrn D. Köfers, und Herrn Pakt. Burmeisters die Universtät Jena erweslet worden. Als die feindlichen Alliirten schon wirklich Stettin bombardireten, und die Kugeln auf deren Gassen und Wällen herum flogen, hat unser Wohlfeeliger im Nahmen Gottes und unter dem sichern Geleite desselben den 23. Sept. 1713. seine Reise zu Wasser nach Dam und Greiffenhagen angetreten, und ist unbeschädiget über Berlin und Halle zu Jena angelanget, allwo er im 19ten Jahre seines Alters seine Academischen Studien angefangen. Da der Weltberühmte Gottesgelehrte, der wohlfeel. Herr D. Buddeus ein weisläufftiger Anverwandter von ihm war, so hat er sich nach überreichen Recommendations-Schreiben sonderlich seiner angenommen, und genaue Obsicht auf ihn gehabt, auch seine Studien so eingerichtet, daß er die 3. und ein halb Jahr von 1713. bis 1717. die er zu Jena zugebracht, recht nützlich anwenden können. Denn das erste Jahr hat er lediglich die einem Gottesgelehrten so nöthigen Orientalischen Sprachen, als die Ebräische, Chalbäische und Samaritanische unter der Anweisung Herrn D. Dankens und Herrn Prof. Kusens getrieben. Worinnen er es so weit gebracht, daß er die ganze Ebräische Bibel durch und durch nach allen Stücken durchgehen können. Das andere Jahr hat ihn D. Buddeus in der Welt-Weisheit unterrichtet, in welcher er auch nechst jenem Herrn Prof. Bucherern, Herrn Prof. Lehmannen, und andere fleißig gehöret, sich aber auch zugleich in der Historie geübet. Nach dermassen vortreflich gelegten Grunde, fieng er an im dritten Jahre das Theologische Studium mit grossem Ernste zu treiben. Diefem war er schon vor seiner Geburth gewidmet worden, (20) und Gott hatte auch einen solchen Trieb darzu in ihn geleyet, daß er unter Anrufung göttlichen Beystandes den festen Vorsatz gefasset, sich darinnen auf alle Arth und Weise wohl zu gründen, und dieses hauptsächlich auch in der Absicht, weil ihm hier das weiteste Feld offen stunde, sich in der Sterbe-Kunst auf das beqvemste zu üben. Dannenhero hat er 1715. und

1716.

(19) Jerem. IX. 21. (20) Pertinet itaque b. defunctus inter Theologos in & ab vtero Deo dicatis, quorum in numero quoque fuerunt ÆGID. HVNNIVS, ERHARD. SNEPFIVS, JO. WIGANDVS, SPENERVS, JO. OLEARIVS, allique.

1716. Theologiam Theticam unter Herrn Prof. Ruffsens, und Theologiam Moralem, unter Herrn D. Buddeus Anweisung emsig getrieben, und diese beyden Collegia vor den größten Seegen, welchen er aus Jena mit weggebracht, gehalten. Das letzte halbe Jahr hat er sich auch aufs Predigen geleyet, indem er die Theologiam Homilicam unter der Anweisung Herrn Prof. Stocks getrieben. Hiernächst aber hat er auch Mathesin gehört, die Herr Adjunctus Grisehovv theoretice und practice vorge- tragen. Als denn hat er auf Befehl der lieben Seinigen, die Universität Jena zu ver- lassen, und andere hohe Schulen zu besuchen, sich entschlossen. Er hat sich demnach 1717. in der Oster-Messe nach Leipzig begeben, und den Zustand dieser Universität beses- hen, auch die dasigen Lehrer kennen lernen. Als denn hat er sich nach Halle gewendet, allwo ihm Gott große Barmherzigkeit wiederfahren lassen, daß er bey den zwey wie- drigen Partheyen daselbst, so wohl den Gottesgelehrten als Juristen Zutritt gefunden. Wie denn sonderlich der Geheimbde Rath Thomafius, bey dem er das Jus Naturae ge- hört, so unerbhoffte Liebe auf ihn geworffen, daß er ihm den Gebrauch seiner gangen Bibliothec dargebortzen, aber sich auch seines Dienfts in Verfertigung des befannten Journals: *Summarische Nachricht aus der Thomafischen Bibliothec*, ge- brauchet. Nicht weniger hat er Liebe und Gunst bey denen Gottesgelehrten daselbst gefunden, und hat sonderlich der Herr Prof. Francke, als er ihn als Rector Magnificus in die Matricul eingeschrieben, ein ausnehmend Vergnügen bezeiget, weil er der erste Studiosus Theologiae gewesen, der aus Stettin gebürtig, in Halle Theologiam stu- diret. Demnach hat er ein Collegium Exegeticum bey Herrn Prof. Francken, ein Anti-Pontificium über das Concilium Tridentinum bey Herrn D. Anton, und ein Pastorale und Disputatorium bey Herrn D. Herrenschmidt gehört. Unter göttlichen Geleite begab er sich hierauf im October-Monath gedachten 1717ten Jahres auf die Weltberühmte Universität Wittenberg, allwo er den 28. gedachten Monaths glücklich angekommen. Daselbst hat er gleich nach seiner Ankunfft das große Jubiläum der Evangelischen Kirchen mit allen rechtschaffenen Bekennern der reinen Wahrheit in besondern Vergnügen gefeyert, und sich sonderlich auf Recommendation Herrn Mascovvs zu den grossen Gottesgelehrten Herrn D. Gottlieb Wernsdorff gewendet, dessen Herz ihm Gott vor andern geschencket, weil er was besonders bey ihm anzutref- fen vermeinete, daß er auch so gar einmahls in seinem Examinatorio, so aus 24. Ad- junctis und Magistris bestand, zu ihm öffentlich sagte: Videris mihi eiusmodi lignum, ex quo eudi aliquando possit Mercurius. Und dieses bewog ihn denn, daß er im Monath April des 1718ten Jahres unter dem Decanat Herrn D. Löschers in Magi- strum promovirete. Hierauf unternahm er unter göttlichen Geleite eine Reise in sein Vaterland Pommern, allwo er bald nach seiner Ankunfft verschiedenenmaß Gast- Predigen mit Beyfalle zu thun, veranlasset worden. Weil man aber sich daselbst den

Be-

Begriff gemachet, es müsse derjenige, so einmahl Magister worden, auf hohen Schulen lehren, biß ihn Gott anders wohin ruffe: So hat er endlich gehling beschloffen, sich im Monath Jul. des 1718. Jahres wiederum nach Wittenberg zu begeben, und sich allda mit lehren und disputiren zu habitiren. Nachdem er nun unterwegs in Berlin aus dem Umgange mit dem gelehrten Königl. Bibliothecario Mr. de la Croffe, vieles gelernet, ist er hernach wiederum zu Wittenberg glücklich angekommen, und hat ihn der wohlseelige Herr D. Wernsdorff mit Vergnügen in sein Haus aufgenommen. Den 28. October 1718. hat er daselbst die erste Disputation vom **Päbstl. Bann-Strahl** unter dem Beystande Herrn Prof. Jans, und die 3. übrigen bald darauf als Praeles auf den Catheder gebracht und rühmlichst vertheidiget. Dieses geschah demnach mit so guten Erfolg, daß er sich auf Zureden Herrn D. Wernsdorffs entschließen konnte, in dem weitläufftigen Auditorio dieses so großen Gottesgelehrten ein Collegium über Puffendorffs Buch de Officio Hominis & Ciuis zu lesen, und zwar mit so grossen Beyfalle der Studenten, daß der wohlseelige Wernsdorff selbst, der sich solches nicht vermuthet, vor Freuden in die tieffste Verwunderung gesetzt worden. Ueberdieß ließ er auf seiner Studier-Stube ein Collegium Hebraicum über D. Danczens Grammatic. Indessen hatte der Höchste in seinem weisen Rathe noch eine andere heilige Führung über ihn beschloffen. Es hatte ihn nemlich der Herr Prof. Jan an Jhro Excellenz Herrn Bernhard von Zech, ältesten Geheimbden Rath, zur Hofmeister-Stelle vor dessen jungen Herrn vorgeschlagen. Es wurde dannhero unser Wohlseeliger nach abgelegter Probe mit dem jüngsten Herrn, die zugleich das schärfste Examen vor denselben zu nennen, zu dieser wichtigen Stelle gnädigst angenommen. Er nahm also wieder von den lieben Wittenberg Abschied, da ihm denn die Philosophische Facultät zu ihren Beyfizer in reditum auf eine sonst ungewöhnliche Artz erklärer. Nunmehr danckte er seinen himmlischen Vater aus kindlichen Herzen, daß er das Glück hatte, ein Domestique und Diener eines so großen Ministers zu seyn. Aber auf diese liebliche Sonnen-Blicke folgte ein schweres und plögliches Ungewitter: Denn nach 10. Monathen, nemlich den 10. Merz des 1720. Jahres gefiel es dem allgewaltigen Gott, diesen hohen Patron mit einem Febri acuta heimzuzusuchen, und endlich gar aus der Welt zu ruffen. Abermahls eine besondere Gelegenheit unsern Wohlseeligen in die Todes-Schule zu führen, um ihn in der höchsten Weißheit eines Gottesgelehrten immer weiter und weiter zu bringen, zumahl da ihn dieses hohen Ministers Excellenz vor Dero Sterbe-Bette fordern ließen, um Jhren jungen Herrn, als das liebste Pfand auf seine Seele zu binden, mit Beyfügen, daß Sie dessen Bewahrlosung an jenem grossen Tage von seiner Hand fordern wolten, und zugleich anbefohlen, nach der vorgeschriebenen Ordre, in dem Unterrichte sich aufs

genaueste zu richten. Aber hatte unser Wohlseeliger bey seines Maecenaten Sterbe-Bette gelernt, daß das Alter ohne Ansehen der Hoheit und vornehmen Standes von hinnen scheiden müsse: So sollte er nunmehr weiter gebracht werden, und an dem Exempel des ihm so theuer anvertrauten jungen Herrn erfahren, daß auch die Jugend jederzeit zum Tode reiff gemung sey. Denn diese edle Blüthe verwelckte in der schönsten Blüthe und Frühling ihres Lebens, nemlich im 16ten Jahre am 31. December gedachten Jahres, und unser Wohlseeliger mußte die letzte Nacht des 1720. Jahres in größter Unruhe und Kummer zubringen, doch so, daß er dabey die Worte Jacobs offters wiederhollete: HErr, ich lasse dich nicht, du seegnest mich denn! (21) Aber wer wolte nicht hier des gütigen Gottes weise Regierung und Vorsorge bewundern, wenn er lesen wird, daß ihn Tages darauf nemlich am Neu-Jahrs-Tage des 1721. Jahres, als er sich in seiner Studier-Stube befunden, und mit Kummer und Wehmuth überschüttet gewesen, ein Brieff von Wittenberg von Herrn D. Wernsdorffen, dem nichts von des jungen Herrn Absterben bewust seyn können, überbracht worden, in welchem ihn der Antrag zum Rectorat nach Luccau in der Nieder-lausitz geschehen? Und auf dieses Gottesgelehrten und der hohen Pechischen Familie Recommendation an E. Wohl-Edlen Rath zu Luccau, ist es denn auch geschehen, daß er zur Probe eingeladen worden, und dieselbe nebst zwey andern Competenten den 23. Jan. 1721. abgeleget, nachgehends aller eingestrewten Hindernissen ohngeachtet, die Vocation erhalten, und nach der am 16. Mart. 1721. im Lübbenischen Consistorio geschehenen Confirmation sein Schul-Amt mit viel Vergnügen unter göttlichen Beystande angetreten. Diesem Schul-Amte hat denn unser Wohlseeliger über 5. Jahr in mahrer Furcht Gottes mit aller Treue und Redlichkeit vorgestanden, und wie es ihm an Geschicklichkeit zu solchem in keinem Stücke fehlte, gelehrte und geschickte Männer dem HErrn zum Preise erzogen, deren nunmehr verschiedene brauchbare Werkzeuge sind Gottes Ehre und das gemeine Beste zu befördern. Die guten Anstalten, die sein gelehrter und berühmter Herr Antecessor der Herr Rector Zecht angefangen, und ihm hinterlassen, leisteten ihm obigen Entzweck zu erreichen, vortrefliche Dienste, als welche er zum Besten der Schule und mit guter Zufriedenheit derer, die ihn beruffen, genau befolgte. Erwies er sich aber allhier so wohl mit Lehren als in Schrifften, die wir bald hernach kürzlich anführen wollen, als einen wackern Schul-Mann: So ruffte ihn Gott auch wie an andern Drthen seines Auffenthalts zu: Das Grab ist da, (22) um ihn abermahls zu erinnern, wie er die Todes-Betrachtung und Zubereitung zu einem seligen Ende allerwege sein vornehmstes Au-

(21) Genes. XXXII. 26.

(22) Hjob. XVII. 1.

Augenmerk sollte seyn lassen. Gott griff ihn nemlich an seinen eigenen Leibe an, legte ihn aufs Kranken-Bette, ließ ihn viele Schmerzen ausstehen, und wies ihm, daß zwischen seinem Leben und dem Tode kaum ein Schritt sey. Ob er nun wohl hierbey die größte Gelassenheit bewies, und seinen Willen völlig in Gottes Willen stellte: So mußte ihm doch dieses sehr beunruhigen, daß er in seinem annoch ledigen Stande auch nicht mit allzuguter Wartung versehen war. Wie er nun deswegen seinem Gott vielmahl in der Stille seine Noth mochte geklaget haben: Also ließ ihn derselbe nach solchem Ungewitter eine doppelte Freuden-Sonne gnädigst aufgehen. Denn einmahl wurde die Gelübde seiner lieben Eltern, die ihn in Mutterleibe den Herrn gewidmet, in seinem Tempel zu dienen, und worzu er sich auch selbst von erster Jugend an, mit festem Vorsatze anheischig gemacht verpflichtet hatte, in ihre Erfüllung gebracht. Er wurde nemlich durch besondere göttliche Direction nach Kirchhain unter der Herrschafft und Superintendur Dobrilug gelegen, als Pastor beruffen, am 17. Jan. 1727. nach alten Apostolischen Gebrauche zu Dresden ordiniret, und im Hochpreisl. Kirchen-Rathe allda zu solchem Amte bestätiget. Er trat selbiges mit allen Freuden an, und erwies sich in demselben nechst seinem Herrn Collegen dem dasigen Herrn Diacono als einen treuen und rechtschaffenen Arbeiter. Welche Amts-Treue nechst seiner so wohl durch Predigen als ans Lichte gestellten Schriften bekant gemachten Geschicklichkeit ihm bey der Theologischen Facultät zu Wittenberg die Erlaubniß zuwege brachte, unter dem Beystande des Herrn D. Hafferungs, den 7. April im Jahre 1729. pro Licentia de Supplicationibus Christi pro semetipso ex Ebr. V. 7. mit aller Zuhörer Beyfall und vollkommenen Vergnügen zu disputiren. Nachdem ließ ihn Gott nach oben gedachten Ungewitter zum andernmahl die Freuden-Sonne aufgehen. Denn ob er sich wohl sonst feste vorgesehet, gar nicht zu heyrathen, so überzeugte ihn doch ins besondere sein Kranken-Bette in Luccau von der Wahrheit des göttlichen Ausspruchs: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey (23). Dannenhero entschloß er sich nach völliger Einrichtung in seinem neuen Amte, und deutlicher Vermerckung vieler Seegens-Zustapffen seines gütigen und gnädigen Führers in den Heil. Ehestand zu treten. Er that also seinen Antrag an das vornehme Haus des Weltberühmten Gottesgelehrten, des Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächsl. Kirchen-Raths und Ober-Consistorial-Assessoris in Dresden, Herrn D. Valentin Ernst Löschers, und dessen andere geliebteste Jungfer Tochter, Friederica Ernestina, nunmehrige verwittibte Crügerin, mit welcher er nach vorher gegangenen Sponsalien, am 15. Jun. 1729. zu Dresden durch Priesterliche Hand copuliret worden. Diese

vergnügte Ehe ließ Gott nicht ungesegnet, sondern begleitete sie mit 3. lieben Kindern, als 1. Sohn und 2. Töchtern: hub aber den geliebten Sohn, Namens Ernestus Theodorus, in Dresden geböhren, in seiner zarten Blüthe aus dem angenehmen Kleeblatte und der Mitte seiner lieben Schwestern zur größten Betrübniß und Leidwesen seiner geliebtesten Eltern durch einen frühzeitigen Tod am 7. Nou. 1738. wieder heraus, und erweckte und bestärckte abermahls seinen Hoch-Ehrwürdigen Herrn Vater an sein Haupt-Werck zu gedencken, und sich in selbigen immer mehr und mehr zu perfectioniren. Demnach sind nur noch 2. Jungfer Töchter am leben, welche den Tod ihres herglichen geliebtesten Herrn Vaters schmerzlich beweinen, nemlich Friderica Ernestina, in Dresden, und Wilhelmina Louisa, in Chemnitz geböhren. Aber wir kommen von seinen Ehestande, auf den uns sein Kirchhainisches Pastorat brachte, wiederum zurücke auf seine ferne Ambs-Führung. Was Paulus schreibt (24): Welche wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute Stufe, erfolgte bey unsern Herrn L. Crügern. Dieser wurde, weil er sein Ambs zu Kirchhain unter vielen Seegen treu und fleißig verwaltet, von E. Hochpreißl. Kirchen-Rathe zu Dresden zu der zu Colditz vacant gewordenen Superintendur beruffen, und den 13. Junii 1732. nach vorhergegangener Predigt und gehaltenen Colloquio Theologico, welches beyderseits mit vielem Beyfall geschehen, zu selbiger confirmiret. Worauf er denn unter vielen Seegens-Wünschen von denen Kirchhainern Abschied nahm, und sein wichtiges neues Ambs in der Stadt Colditz antrat. Nachdem er nun allda über das ordentliche Predigt-Ambs auch andere neue Arthen der Ephoral-Arbeit antraff: So ließ er sich nicht weniger in denselben emsig und fleißig erfinden, gleichwie er hinwiederum viel Liebes und Gutes allda genoßen zu haben, oftmahls rühmete. Doch auch Colditz sollte nicht der beständige Ort seines Bleibens seyn, sondern Chemnitz war ausersehen, welche Stadt er selbst noch nie gesehen, ihn als seinen zukünftigen Herrn Superintendenten in seine Mauern aufzunehmen, und zu verehren. Denn nachdem es dem Allerhöchsten gefallen, den damahligen noch in rühmlichen Andencken stehenden Hoch-Ehrwürdigen Herrn Superintendenten, Herrn D. George Siegmund Green, von hiesiger Dioeces und Gemeinde in die seelige Ewigkeit zu rufen, ward unser wohlseeliger Herr Lic. Crüger als ein würdiger Successor von hoher Hand auserlesen, und von E. Hoch-Edlen Rath zu Chemnitz, als Patrono, zum hiesigen Pastorat Ao. 1735. am 13. Febr. nach gehaltener Probe-Predigt, vociret, und nachfolgends am 16. Martii ei. a. zu Dresden im Hochpreißl. Kirchen-Rathe confirmiret. Nicht lange nach seinen Anzuge zu Chemnitz erachtete ihn die

(24) 1. Tim. III. 13.

die berühmte Universität Wittenberg noch mehrerer Ehren würdig, und ertheilte demselben Ao. 1737. am 11. April durch ihre Theologische Facultät die hochansehnliche Doctor-Würde. Bey so mannigfaltigen Amts-Berrichtungen dachte unser Wohlseeliger jederzeit fleißig an seine Wanderschaft hier auf der Welt, und wie er hier keine bleibende Stätte habe, sondern die zukünftige suche (25). Mit ihm übete er sich nicht nur vor seine Person unablässlich in der Sterbe-Kunst, sondern prägte sie auch allenthalben so wohl bey seinem Abschiede als Antritte in neue Aemter den anvertrauten Gemeinden ein. Und diese Betrachtung ist auch in der wichtigsten Station zu Chemnitz, in welcher er biß an das Ende seines Lebens gestanden, seine vornehmste und wichtigste Berrichtung mit gewesen, wiewohl er dasselbst ungleich mehr Pastoral- und Ephoral-Arbeit antrass, als er in seinen vorigen Aemtern gehabt, welche er aber mit unermüdeten und anhaltenden Fleiße auszurichten sich bemühet. Mittlerweile, da er sich allenthalben wo er gewesen, fast allen Spazierens und anderer Musse entschlagen, hat er Zeit gewonnen, der gelehrten Welt mit geschickten und nutzbaren Schrifften zu dienen, welche wir allerdings hier kürzlich anzuführen müssen. Zu Wittenberg hat er, wie schon gedacht, geschrieben: Historiam Censuræ Ecclesiasticæ, in etlichen Dissp. die erste hat er sub Praesidio *Fani*, die andern 3. selbst als Praeses gehalten. In Luccau sind zum Vorscheine kommen: Origines Lusatie in einem besondern Tractat; Unterschiedene Programmata unter den Titeln: *Errôdoçes* Christi in cruce; Martyria falsa contra Baelium; Mos se deuouendi; *Judicia veterum sub dio*; Pythagoræ Apotheosis; *Malachiae vaticinia de Successione Rom. Pontificum*; *Veterum Christianorum disciplina Arcani*: In Kirchhain eine Predigt über Dom. V. p. Trinit. In Colditz eine Huldigungs-Predigt über 1. Chron. XIII, 18. In Chemnitz *Ἀποστασίου* Christi ad Luc. IV, 29; *Vacatio Militiæ sacrae*; Besonders aber und noch zuletzt *Apparatus Theologiæ Moralis Christi & Renatorum*, über welchem schönen gelehrten und in solcher Systematischen Ordnung noch nicht im Drucke erschienenen Buche unser wohlseeliger Herr Doctor noch zuletzt gar viele Gemüths- und Leibes-Kräfte zugesehet.

Solches aber alles auszurichten, stunde nicht in seinen Kräften; Dannenhero hub er immerfort seine Augen auf zu den HErrn seinen Gott, von welchem ihm Hülffe kam (26); Er schrieb nichts sich, sondern alles der Krafft Christi, die in ihm wohnete, zu (27); und beleißigte sich überhaupt eines Theologischen Bischoffs-Wandels, liebete seine Frau Ehegattin und Kinder herzlich, und stunde über-

B 3

(25) Hebr. XIII. 14.

(26) Ps. CXXI. 1.

(27) 2. Cor. XII. 9.

überhaupt seinem eigenem Hause wohl vor; Wohnete öffentlich zum guten Exempel dem Gottesdienste fleißig bey, und hielt täglich seine Haus-Andacht mit denen Seinigen und sämtlichen Hausgenossen. Weil aber auch keiner unter den Knechten des HERRN ohne Tadel, und derselbe in seinen Dothen Thorheit findet (28); So suchte derselbe öftters mit demüthiger Abbitte Vergebung in dem Amte der Heil. Absolution, und genoß dabey das Heil. Nachtmahl mit seinem ganzen Hause vor dem Angesichte des HERRN; Wodurch er denn kräftig seiner Seeligkeit versichert, und indem was sein Haupt-Werck war, nemlich sich in der Sterbe-Kunst unablässig zu üben, das herrlichste Wachsthum erlangete. Daß es ihm in seinem ganzen Leben von erster Jugend an, an Trübsaalen in Christo nicht ermanget, wird der geneigte Leser aus dem, was erzehlet worden, sattfam erkennen. Hier fügen wir nur noch bey, daß ihm auch das öfttere langwierige Kranken-Bette seiner herrlich geliebtesten Frau Cheliebsten in die Sterbe-Schule geführt, und das Memento mori nicht so wohl in seinen Ohren, als Herzen und Gemüthe ausgeruffen und erschallen lassen. Aber sonderlich (den frühzeitigen Tod seines einigen Söhnleins, so er innigst liebete, hier nicht zu wiederholen) hat ihm der nunmehr vor 3. Jahren erfolgte Todes-Fall des theuren und hochgeachten Herrn Schwieger-Vaters, Herrn D. Löschers zu Dresden, den kräftigsten und empfindlichsten Eindruck in sein Gemüthe verursacht. Hierzu kamen seine eigene harten Krankheits-Niederlagen, deren wir schon oben zum Theil gedacht, vorieso aber noch erinnern müssen, daß ihm Gott durch einen starcken Vorbothen des Todes, das: **Bestelle dein Haus!** zuruffen lassen, als ihn vor etlichen Jahren, nachdem er aus dem Bade zurück gekommen, ein harter Friesel überfallen, daß er über ein Viertel Jahr das Bette hütten, und augenblicklich seines Todes gewärtig seyn müssen. Die letzten Zufälle aber, die endlich seinen Tod befördert, waren hypochondrische Passionen, und daher entstehende Anwandlungen von einem Schlagflusse, welche ihn nunmehr vor 2. Jahren in der Fasten überfielen, die ihm zwar keine Lähmung verursachten, doch aber die obern Theile des Haupts in grosse Schwachheit setzten, daß er nicht predigen, auch sonst seine häuffigen Ephoral-Arbeiten, nicht wohl ausrichten konnte. Diese Umstände, ob wohl von denen hochwerthesten Seinigen die kräftigsten Arzney-Mittel, so der ordentliche Haus-Medicus vorschrieb, angewendet wurden, unsern Wohlseeligen immer tieffer in die Todes-Schule hinein führten, daß er bey sich gar wohl mit dem Apostel erkannte, und öftters sagete: Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden (29). Und ob sich auch dann und wann einige Besserung, sonderlich nach gebräuchten Carls-Bade

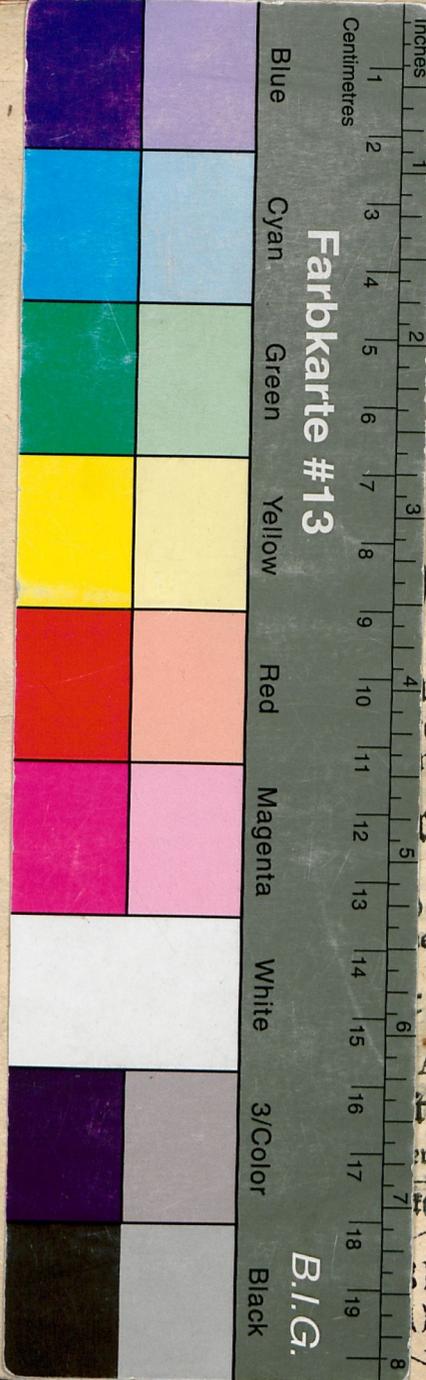
wollte

wollte äußern, daß er wiederum das Haus des HErrn besuchen, dann und wann predigen, und sonderlich den Freytag vor Pfingsten, voriges Jahres die letzte Predigt über die Offenbahrung Johannis, so er in den Wochen-Predigten bisshero erkläret, halten konnte: So klopfte doch am Pfingst-Feste darauf der Tod am stärcksten bey ihm an, indem ihn der allerheftigste Kopff-Schmerz plötslich überfiel, so daß man sich fast seines Endes versah. Ob nun wohl unser Wohlseeliger dabey auch den leiblichen Arzt nicht verachtete, sondern zwey Herren Medici geruffen wurden, die ihr Neuserstes anwendeten: So suchte doch derselbe sonderlich durch die Vergebung der Sünden, und den Genuß des Heil. Abendmahls, welches ihn am 2ten Junii gereicht wurde, sich zu seinem Abschiede aus der Welt und zu seiner Himmels-Reise zu stärcken. In etwas erhohlete er sich auch alsdenn wiederum: Aber endlich erfolgte ein hefftiger Paroxysmus, welcher einen Schlagfluß an der linken Seite und grosse Entkräftung mit sich führte. Dieser Zufall schien denn dasjenige, worauf seine vornehmste Übung in seinen ganzen Leben gerichtet gewesen war, hauptsächlich zu befördern. Dannenhero wurde er nicht alleine von seinem Herrn Beicht-Vater, dem Archidiacono, Herrn M. Gühlingen, sondern auch sämtlichen Gliedern, eines Wohl-Ehrwürdigen Ministerii fleißig besucht, und durch kräftigen Zuspruch aus Gottes Wort, durch fleißiges Vorbeten und Singen, zu den letzten Schritte aus der Zeit in die Ewigkeit zubereitet, und den treuen Händen des Erz-Hirtens Jesu durch Priesterlichen Seegen übergeben: Sondern er selbst auch beehlet, ob wohl bey grosser Schwachheit, jedoch bey guten Verstande den Zuruff Jesu im Herzen: Halt was du hast, daß niemand deine Crone nehme! (30) Und in solcher Verfassung nahm er mit freudiger Bekenntniß auf die theure orthodoxe Evangelische Lehre derer Librorum Symbolicorum auf den HErrn Jesum, den er in seinen Leben und Schriften geprediget, und auf sein theures Blut endlich am 1. Julii des 1751. Jahres, gleich am Tage Theodori, welcher sein Namens-Tag war, (31) frühe halb 4. Uhr, unter den Thränen, Beten und Singen aller Umstehenden seinen Abschied aus der Welt, hielte mit Simeon seine Friedenfarth zu den Häußern des Friedens, und zu den ewigen Frieden, nachdem er im Heil. Predigt-Ampte in die 24. Jahr, in Superintendenten-Ampte zu Chemnitz über 16. Jahre, im Ehestande mit seiner hochwerthesten Frau Ehe-liebsten etwas über 22. Jahre gestanden, und die ganze Pilgrimschafft und Wallfarth dieses Lebens gebracht auf 56. und ein halb Jahr,

2. Wo-

(30) Apoc. III. 11. (31) Variis eruditus dies natalitus & onomasticus fuit emortalis. v. FR. PETRI TACKII Sched. de hoc argumento.

Za
5896



Die
be = Kunst,
als die
hafft eines Gottesgelehrten,
betrachtete
em Exempel
Des
Hott Undächtigen, Hochachtbaren
gelahrten Herrns,
N N N S
r Grügers,

rühmten Doctoris, wie auch hochver-
en Pastoris Primarii, Superintendentens
n Scholæ Inspectoris zu Chemnis,

als
bertheften Mitgliedes,
Welcher
halb 4. Uhr im Herrn entschlaffen,
erwährenden Andencken

Die
Christl. Liebe und Wissenschaften
durch
Adjunctum primar.

toph Kreschmarn,
er Creuß-Schulen in Dresden.

te bey Johann Wilhelm Harpeter.

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
MAGNÆ
SAXONICÆ
AVIARUM

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)